

Tand von Menschenhand

Was der Mensch von der Natur lernen kann – und wie das mitunter schief geht

MÜNSTER. Dass Daniel Düsentrrieb ein bisschen bei dem Dichter Heinrich Seidel abgekupfert hat, erklärt die Schauspielerinnen Beate Reker. „Dem Ingenieur ist nichts zu schwören“ heißt es dann schließlich etwas vereinfacht bei dem düsenden Erfinder. Und Bionik ist ein Kunstwort, zusammengesetzt aus Biologie und Technik. Was kann die Technik lernen von der Natur. Und was hat sie alles schon von ihr gelernt?

Die Ausstellung mit dem Titel „Bionik – Patente der Natur“ im LWL-Naturkundemuseum ist auch ohne Beate Reker einen Besuch wert. Doch die Schauspielerinnen peppt das Ganze noch einmal zusätzlich auf. Sie verleiht der musealen Kultur ein ungewöhnliches Update. Denn einmal im Monat spielt auch die Literatur eine gehörige Rolle. Keine wahllosen Gedichte werden da vorgetragen, keine unerklärlichen Kurzgeschichten, keine Romanfragmente. Alles, was da einfließt, hat Bezug zum Thema Bionik. So ist es nicht verwunderlich, dass die etwa 40 Gäste – die mit Abstand meisten sind übrigens weiblich – am Freitag-

abend ganz gebannt zuhören. Und Beate Reker brennt ein Feuerwerk ab, das bunter und schillernder kaum sein könnte. 90 Minuten lang weiß man nicht, wem oder was man mehr Aufmerksamkeit widmen soll. Der Natur, die so Großes geleistet hat? Der Literatur, die zum Schmunzeln, zum Nachdenken anregt und zur Erkenntnis führt? Oder vielleicht doch dem Ingenieur, dem nichts zu schwören ist? Der Oberschenkelknochen des Menschen war also Vorbild für die Konstruktion des Eiffelturmes.

Hängebrücken-Knochen

Die Straußenknochen dienen als Blaupause für Hängebrücken-Architektur. Das kann schon mal in die Hose gehen, wie Theodor Fontane zu berichten wusste: „Tand, tand, ist das Gebilde von Menschenhand. Auf der Nordseite das Brückenhaus – Alle Fenster sehen nach Süden



Beate Reker MZ-Foto Knöpker

aus. Und die Brücknersleute ohne Rast und Ruh. Und in Bangen sehen nach Süden zu...“ Wir ersparen uns an dieser Stelle die vollständige Ballade, in deren Verlauf der Zug aus dem schottischen Edinburg mitsamt der Brücke im Meer versinkt (Die Brücke am Tay). Aber Beate Reker trägt die Ballade so plastisch und lebhaft vor, dass es ganz

leise ist in den Ausstellungsräumen und sie schließlich spontan Szenenapplaus bekommt. Ob sie über Schmetterlinge und Mode, die Blattstruktur der Seerose, Christian Morgenstern oder Robert Gernhardt spricht.

Großes Kino

Ob sie Gedichte rezitiert von Joachim Ringelnatz oder Funy van Dannens Orleanderstrauch liest – das ist einfach großes Kino. Selbst als sich in der letzten Sequenz die akustische Bandansage der Ausstellung ungewollt von selbst einschaltet und sich auch nicht zum Schweigen bringen lässt, gibt es keine größeren Irritationen. Mit Terry Pratchetts Weihnachtsfestplatte beschließt Beate Reker den Bereich Computer und die Veranstaltung insgesamt. Wer hat von wem was gelernt? Und plötzlich ist auch die Angst da, künstliche Intelligenz könnte uns, den Menschen, der diese Intelligenz ja erst geschaffen hat, eines Tages überlegen sein. Wir können Sie aber beruhigen: Das wird sicher nicht mehr vor Weihnachten sein.

Burkhard Knöpker